Aufbau und Methodik der Gefechtsausbildung auf unterer Stufe

Autor(en): **Wanner, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **132 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-43091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brücken – *die notwendige Tiefe* besitzen. Sie verschafft ja der Feldinfanterie erst die Möglichkeit, ihren Kampf gegen mechanisierte Truppen mit jener Tiefe zu führen, ohne welche kein, auf jeden Fall kein entscheidender Kampferfolg zu erreichen ist. Wer mit Feldinfanterie in einer i+p-Zone einen mechanisierten Gegner schlagen und nicht nur beschränkte Zeit aufhalten will, wird sich im Sinne des Schemas Bild 9 über folgendes Rechenschaft geben und darnach seinen Kampfplan wählen:

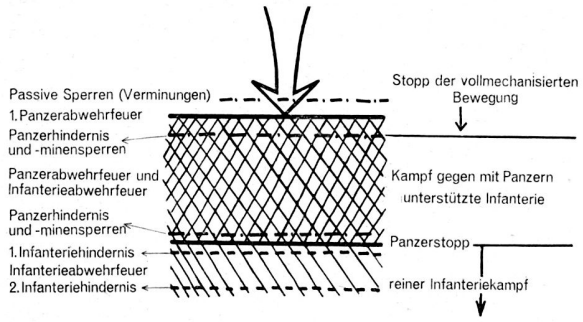

Bild 9. Schematische Darstellung des Abwehrkampfes der Feldinfanterie gegen einen mechanisierten Gegner im i+p-Gelände.

- Wo und wie soll die «*vollmechanisierte*» Bewegung mit den Panzergrenadieren auf den Schützenpanzerwagen gestoppt und damit das Gros der Panzergrenadiere zum Fußkampf gezwungen werden – hiebei ohne den geringsten Verzug unmittelbar vom Feuer unserer Infanterieabwehrwaffen, allenfalls auch der Artillerie gefaßt?
- Wo und wie sollen darnach die zu Fuß vorrückenden Panzergrenadiere *endgültig* von den sie noch unterstützenden Panzern, allenfalls auch Schützenpanzerwagen, Panzerartillerie und dergleichen *getrennt* werden?
- Wo und wie wird endlich das Letzte, *der reine Infanteriekampf,* zwischen der Feldinfanterie und den auf sich selber gestellten Panzergrenadieren gewonnen?

12. Unser erster Grundsatz für den Kampf von Feldinfanterie gegen einen mechanisierten Gegner lautet daher:

Es kann Feldinfanterie – und zwar nach wie vor *einzig mit einem Kampf der verbundenen Waffen,* also unter gehöriger Unterstützung mit Artillerie, Fliegern und Fliegerabwehr wie auch Geniemitteln – gegen mechanisierte Kräfte einen auch nur beachtlichen, geschweige denn entscheidenden Kampferfolg *nicht irgendwo, sondern einzig in Infanteriekampfzonen der notwendigen Kohärenz und von ausreichender Tiefe* erzielen. Dabei sind diese Infanteriekampfzonen für die Feldinfanterie eine um so größere Hilfe, je *größere* Teile dieser Zonen *allein den reinen Infanteriekampf* gestatten. Die für den Ausgang des Kampfes *entscheidenden* Geländestücke werden dagegen jene Teile der Infanteriekampfzonen sein, in welchen *beides, Panzerkampf und Infanteriekampf,* möglich ist. Hier hat daher *auch das Schwergewicht des Kampfes der Feldinfanterie* zu liegen, so wie schon immer auch heute noch *in allererster Linie ein Kampf mit dem Feuer* und damit ein Ringen *um die Feuerüberlegenheit.*

Fortsetzung folgt

Aufbau und Methodik der Gefechtsausbildung auf unterer Stufe

A. Einzelgefechtsausbildung

1. Einleitung

Eine der wichtigsten Besonderheiten unseres Milizsystems besteht darin, daß unsere Milizkader nicht nur Führeraufgaben zu lösen haben, sondern auch als Ausbildner der Truppe wirken. Nur ein kleiner Teil der Milizkader ist jedoch außerdienstlich in einem Lehrberuf tätig. Um so wichtiger ist es, unseren Kadern die notwendigen methodischen Unterlagen zu vermitteln und so eine zweckmäßige Ausbildung und Erziehung in unserer Armee sicherzustellen.

Die Vorbereitung zu seiner Lehrtätigkeit besteht für den Milizführer aus zwei verschiedenen Teilen:

- in der Anleitung, die ihm in den Kaderschulen oder in den Kadervorkursen vermittelt wird;
- in der eigenen, autodidaktischen Vorbereitung auf jede Dienstleistung.

Während die Arbeit in den Schulen von erfahrenen Berufsoffizieren und -unteroffizieren angeleitet wird, erfolgt in den Wiederholungskursen meist auch die Vorbereitung der Kader durch Milizoffiziere. Hier ist es um so wichtiger, daß sich die Vorbereitung auf zweckmäßige Ausbildungs- und Methodikunterlagen stützen kann. Diese Unterlagen umfassen:

- Ausbildungsvorschriften und technische Reglemente;
- persönliche Unterlagen aus den Kaderschulen;
- Militärliteratur.

Wohl sind einige gute Hinweise auf die Ausbildungsmethodik in einzelnen Reglementen vorhanden, doch fehlt nach wie vor eine umfassende methodische Anleitung.

Die Gefechtsausbildung umfaßt eine Vorbereitung in *physischer* wie in *psychischer* Hinsicht, die eng ineinandergreift. Sie kann unterteilt werden in

- Erziehung;
- technische Schulung des Einzelkämpfers, des Verbandes und Führers;
- taktische Schulung des Einzelkämpfers, des Verbandes und Führers.

Voraussetzung zu einer wirklichkeitsgerechten Ausbildung für das Gefecht ist die Kenntnis der Anforderungen, die das Gefecht an den einzelnen, den Verband und den Führer stellt.

Dazu stellt das Dienstreglement folgendes fest:

«Das Ziel der Ausbildung ist die *Kriegstüchtigkeit.* Der Krieg fordert vom Wehrmann jeden Grades *Höchstleistungen,* wie sie das Alltagsleben nur selten verlangt; es bedeutet den Einsatz des Lebens. Erziehung und Ausbildung haben sich auf diese Anforderung einzustellen». (Ziff. 40.)

«Die Kriegstüchtigkeit beruht auf *Disziplin* und sicherem *militärischem Können.* Disziplin und militärisches Können vermitteln dem Wehrmann jenes Vertrauen in die eigene Kraft und die Leistungsfähigkeit seiner Truppe, das über die Entbehrungen, Mühsale und Rückschläge eines Kriegs weghilft.» (Ziff. 41.)

«*Sicheres Können ist das Hauptziel jeder Ausbildung.* Es wird nur durch die *Beschränkung auf das Wesentliche* erreicht. Die Vielgestaltigkeit des modernen Krieges zwingt oft zur *Spezialisierung,* insbesondere bei der Mannschaft und in den untern Graden. So unvermeidlich das ist, darf darüber doch die *grundlegende Ausbildung zum Soldaten und Kämpfer* nicht vernachlässigt werden.» (Ziff. 102.)

Zu diesen grundsätzlichen Feststellungen des Dienstreglementes, die über allen Bemühungen der Erziehung und Ausbildung für das Gefecht stehen müssen, gehört auch die Beurteilung der Rolle, die der Einzelkämpfer und kleine Verband im Gefecht spielen.

Wohl ist die Wirkung des Einzelkämpfers unbedeutend – die Summe der Einwirkungen aller Einzelkämpfer aber ist entscheidend, wobei die Qualität des einzelnen sich im gesamten auswirkt. Die gleiche Feststellung gilt somit auch für den kleinen Verband, wie den Trupp, die Gruppe oder den Zug. «Schlachten werden von Zügen und Gruppen ausgefochten!» (General Patton.)

Der einzelne spielt daher als Zelle des Gewebes eine wichtige Rolle, dessen er sich bewußt werden muß. Es ist Aufgabe der Gefechtsausbildung, erzieherisch auf den einzelnen einzuwirken und ihm die Bedeutung seiner Bewährung oder seines Versagens auf das Ganze klarzumachen.

Dazu sagt Brigadegeneral Marshall in «Soldaten im Feuer», S. 71.: «Die große Lehre für den Infanteristen mit Bezug auf die heutige Kleintaktik und gleichzeitig die weitaus bedeutendste Schlußfolgerung aus dem Studium vieler Kleinaktionen im letzten Krieg ist die überwältigende Wirkung eines relativ geringen Feuers, wenn es am richtigen Ort, im richtigen Moment ausgelöst wird. Die Masse war meist da, irgendwo weiter hinten, aber es galt, durch Beweglichkeit die entscheidenden Elemente an den richtigen Ort zu bringen. Und so hingen ganz typisch die meisten unserer großen Siege (und auch einige Niederlagen) von der Feuerwirkung einzelner weniger Leute ab.»

Die Überzeugung des Soldaten von der Wirkung durch den einzelnen ist gerade im modernen Krieg entscheidend, weil er in vielen Fällen allein ist. Die Leere des Schlachtfeldes ist das Schlimmste für den Soldaten. Das Bestreben, zu *überleben,* führt in den meisten Fällen zu Passivität, indem der Mann Schutz sucht. Nur einzelne reagieren ihre Empfindungen so ab, daß sie auf den Gegner einwirken und schießen. Der Appell an den Kämpfer wird um so wirksamer, je überzeugter er von seiner Wirkungsmöglichkeit ist und je besser er erfaßt, daß er durch aktives Handeln eher überleben kann.

Hüten wir uns gleichzeitig vor falschen Vorstellungen. Illusionen sind Gift und können zu Panik führen. Es gehört zur Gefechtsausbildung, den Mann über die Grenzen seiner Möglichkeiten zu orientieren, damit er sich richtig verhalten kann. So wie es verbrecherisch war, die polnischen Reiter mit Lanzen und gezogenem Säbel gegen die deutschen Panzer anreiten zu lassen, so mag es ebenso sinnlos sein, mit dem Sturmgewehr ausgerüstete Infanteristen gegen einen mechanisierten Angreifer vorgehen zu lassen, weil die Stoßkraft irrtümlich der Zahl der Männer statt der Wirkung der Waffen gleichgesetzt wird.

Eine Frage begleitet sowohl den Ausbildner wie den Auszubildenden immer wieder während der Arbeit: Wie wird man sich im Kampfe, im Feuer bewähren? Wir verfügen seit Generationen nicht mehr über Kriegserfahrung. Ist dies ein Grund, anzunehmen, daß wir anders reagieren werden als diejenigen, die ebenfalls ihre Feuertaufe erlebten, auch wenn die Nation möglicherweise vor wenigen Jahrzehnten den letzten Krieg ausgefochten hat?

Wesentlich ist, aus den Erfahrungen derjenigen zu lernen, die im Feuer standen und gewillt waren, die Lehren aus den Erlebnissen zu ziehen. So wurden im Koreafeldzug durch die USA folgende Feststellungen gemacht: Truppen, die eine realistische Ausbildung erhalten hatten, überstanden die erste Phase des Gefechtes besser als solche, die keine solche Ausbildung genossen hatten. Man zog die entsprechenden Folgerungen und ließ alle Wehrmänner, vor allem zur besseren psychologischen Vorbereitung, in der Grundschulung die Kampfbahnen (infiltration courses) durchlaufen.

Es scheint mir, daß gerade die Schulung im Nahkampf mit oder ohne Waffen in psychologischer Hinsicht von wesentlicher Bedeutung ist, um dem Einzelkämpfer die innere Sicherheit zu geben, auch in dieser grausamsten und persönlichsten Kampfsituation der nervlichen Belastung zu bestehen, weil er auch im Kampfe Mann gegen Mann weiß, daß er die Möglichkeit hat, den Kampf aussichtsreich zu führen. Damit wird die latente Angst vor dem Nahkampf überwunden und der Angriffsgeist gefördert.

Wenn wir die Gefechtsausbildung in die Teilgebiete Erziehung, Gefechtstechnik und Gefechtstaktik unterteilen, so stellt sich die Frage, wie weit denn der Mann zum *denkenden Handeln* und wie weit er zur *automatischen Reaktion* erzogen und geschult werden soll und ob sich beides nicht ausschließt. Dazu ist folgendes zu sagen:

- die Ausbildungsziele, die einerseits das denkende Handeln und andererseits die Automatik oder «die Reaktion, ohne daß man denken muß» zum Ziele haben, schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern ergänzen sich.
- Entscheidend ist, sich klar zu werden, wann und wozu es den denkenden Soldaten braucht und wann das Denken und Überlegen überflüssig, ja gefährlich wird.

Die Grenzen zwischen beiden Handlungsweisen sind fließend und können oft auch nicht klar getrennt werden. Allgemein gilt jedoch die Feststellung, daß überall dann an das Denken appelliert werden muß, wenn der Einzelkämpfer oder Führer vor eine *taktische Situation* gestellt wird, die verschiedene Möglichkeiten des Handelns offen läßt und daher einen *taktischen Entschluß* verlangt.

Wenn es sich jedoch um eine *gefechts- oder waffentechnische Durchführung* handelt, so muß diese automatisch, ohne zu überlegen, also in Form einer Reaktion, erfolgen. Es ist ja auch der Sinn von Kommandos, die immer wieder auf dem Exerzierfeld eingeübt werden, automatische Reaktionen auszulösen. Es gibt eine ausgezeichnete Bezeichnung der Situation, die im Kampf immer wieder eintreten wird, nämlich «den Kopf verlieren». Dies bedeutet, daß man nicht fähig ist zu denken. Hier muß nun die Reaktion einsetzen, die desto besser ist, je mehr und je gründlicher vorher geübt, ja gedrillt worden ist. Das instinktiv und automatisch richtige Handeln kommt beispielsweise im Verhalten gegen feindliche Feuer, bei der Waffenhandhabung oder auch in der Erteilung von Kommandos zum Ausdruck.

Aus diesem Grund ist es falsch, zwischen formeller und gefechtsmäßiger Ausbildung zu unterscheiden. Für alle Gebiete der militärischen Schulung muß vielmehr unterschieden werden zwischen:

- Schulung der *Technik,* das heißt der technischen Fertigkeit, dem handwerklichen *Können,* das eingedrillt werden muß bis zur *Reaktion;*
- Schulung der *Taktik,* das heißt der zweckmäßigen *Anwendung,* die sich auf einen *Entschluß* stützt und die das *denkende Handeln* voraussetzt.

2. Die Ausbildungsstufen

Methodisch richtige Ausbildung setzt einen *logischen Aufbau* der Ausbildung voraus. Wir können folgende Ausbildungsstufen unterscheiden:

- Anlernstufe,
- Festigungsstufe,
- Anwendungsstufe.

3. Schulung des Einzelkämpfers

Diese hat unter zwei Gesichtspunkten zu erfolgen:

- leben und überleben,
- kämpfen.

a) Leben und überleben

Diese Ausbildung umfaßt vor allem folgende Gebiete:

- Bewegen im Gelände: Technik, Anwendung. Vergleich mit dem Jäger.
- Tarnen und graben: Technik, vor allem auch des Grabens unter verschiedenen Bedingungen und mit verschiedenen Hilfsmitteln.
- Beobachten bei Tag und Nacht, horchen, melden.
- Verhalten gegen ABCR-Einsatz.
- Kameradenhilfe.
- Leben und überleben bei Kälte und Nässe; biwakieren.

Vor allem die Übungen, die das Ausnützen des Geländes bei Tag und Nacht zum Gegenstand haben, sind wenn möglich *auf Gegenseitigkeit* durchzuführen. So kann einer Gruppe der Auftrag erteilt werden, sich in einer bestimmten Zeit zu tarnen oder einzugraben. Eine weitere Gruppe wird eingesetzt, um nach Ablauf der Frist die getarnte und eingegrabene Gruppe auszumachen. Übungen des gegenseitigen Anschleichens oder des sprungweisen Vorgehens sind wertvoll, wobei ein Teil der Truppe beobachtet oder mit ungeladener Waffe den Angreifer «abschießt». Diese Übungen auf Gegenseitigkeit haben den großen Vorteil, daß *beide Teile* voneinander lernen. Durch die wettkampfmäßige Art der Schulung wird die Arbeitsintensität gefördert, und die gegenseitigen Feststellungen über das Verhalten besitzen größeren Aussagewert für die Beteiligten, als wenn dies durch den Vorgesetzten erfolgt, der selbst «nicht im Bade» oder auch «nicht im Bilde» ist. Die Durchführung von Parcours, vor allem für das Erlernen und die Prüfung von Fertigkeiten im ABCR-Einsatz, in der Kameradenhilfe, dem Distanzenschätzen, der Zielansprache, der Meldung und all den Dingen, die mit dem Leben und Überleben zusammenhängen, versprechen vollen Erfolg, sofern sie eindeutige Forderungen enthalten und den Stoff umfassen, den der Mann unbedingt beherrschen muß.

b) Kämpfen

Das Erlernen der Gefechtstechnik und -taktik für den Einzelkämpfer kann wie folgt aufgebaut werden:

- *Technik des Einsatzes der Einzelwaffe,* wobei die technische Handhabung vorausgesetzt werden muß. Hier geht es vor allem darum, die verschiedenen Formen der Waffenverwendung technisch einwandfrei zu erfassen und zu erlernen, wie die Anschlagsarten, Feuerarten, Stellungsarten, den raschen und improvisierten Stellungsbezug oder das sorgfältige Bereitmachen der Schußwaffe zum wohlgezielten Schuß aus der getarnten Deckung. Dazu gehört sowohl die Verwendung der Flachbahnwaffe wie auch der Bogenschußwaffe (Gewehrgranate oder Handgranate). Der Technik des Beobachtens in Verbindung mit dem Waffeneinsatz, dem raschen Erfassen des Zieles und vor allem dem Treffen auf verschiedene Distanzen ist besondere Beachtung zu schenken. Das Schießen mit einem Gefechtsvisier mit Wechsel des Haltepunktes bei rasch auftauchenden Zielen auf verschiedenen Distanzen, also das «Haltepunktschießen», ist Voraussetzung für den Kampfeinsatz. Gerade in dieser Beziehung muß gegenüber dem als Training wertvollen Schießen im Stand ein bewußter Schritt zum Gefechtsmäßigen gemacht werden!
- *Technik des Nahkampfes mit oder ohne Waffe.* Gewisse Grundbegriffe des Nahkampfes ohne Waffen gehören zur Grundschulung jedes Soldaten. Es genügt, daß der Mann wenige Griffe kennt, diese aber beherrscht. Andererseits muß er sein Bajonett und den Spaten zu benützen wissen. Neben der physischen Schulung, die heute notwendiger ist als je, hat die Nahkampfschulung eine nicht zu unterschätzende psychologische Bedeutung.
- *Einsatz von Flachbahnwaffe und Bogenschußwaffe oder Handgranate.* Es gilt, sich die Feuerüberlegenheit zu erringen, indem der Gegner entweder in Deckung gezwungen oder aus ihr vertrieben wird. Dazu dient der kombinierte Einsatz der Flachbahnwaffe und der Bogenschußwaffe oder der Handgranate. Dabei ist gegen die unvernünftige Reaktion anzukämpfen, bei welcher der Mann automatisch nach dem Handgranatenwurf losstürmt, anstatt vorerst die Wirkung der Handgranate zu erfassen und den Gegner aus seiner Deckung mit Feuer zu vernichten. Wohl kann das Losstürmen nach dem Handgranatenwurf seine Berechtigung haben, vor allem im Sturm; im Zweikampf mag dieses stur angewandte Verfahren zur Vernichtung führen.

c) Einzelprüfungen

Es muß klar unterschieden werden zwischen *Kontrollen* der Anlernstufe und den *Prüfungen* in allen drei Stufen, bei denen es um die Feststellung geht, ob eine genau bestimmte Leistung erreicht wird. Die gleichen Anlagen, vor allem die Parcours, können beiden Zwecken dienen, wesentlich ist jedoch, daß der Mann genau weiß, ob er geprüft wird, welche Forderungen an ihn gestellt werden und welche Folgen das Nichtbestehen nach sich zieht.

Dementsprechend erfahren auch die Prüfungen eine Steigerung; sie sind dem Ausbildungsstand anzupassen.

Die Prüfungen in der *Anlernstufe* beziehen sich auf die Technik an der Einzelwaffe, dem Gerät oder in der Gefechtstechnik, wie dem Bewegen im Gelände, Distanzenschätzen usw., wobei es dem Ausbildner freisteht, lediglich das Endresultat dieser Stufe oder schon Zwischenresultate zu überprüfen. Nur auf Grund dieser Prüfungen kann man festlegen, ob zur Festigungsstufe übergangen werden soll. Die Forderung dieser Prüfungen richtet sich nach dem Ziel, nämlich die *Fehlerlosigkeit* zu erreichen.

In der *Festigungsstufe,* in der die *Sicherheit* in der Bedienung gefordert wird, hat sich die Prüfung auf diese Forderung auszurichten, wobei es vor allem um eine Prüfung der reinen *technischen Fertigkeit* geht, unabhängig von einer taktischen Lage.

Am besten wird diese Prüfung in Form eines *technischen Parcours* durchgeführt. Dabei werden eine Reihe gefechtstechnischer Aufgaben aneinandergereiht, wie zum Beispiel verschiedene Formen des Bewegens, Anschlagsarten, Arten der Schußabgabe, Nachladen der Waffe, Handgranatenwurf mit anschließender Schußabgabe aus der Deckung usw. Es lassen sich eine Reihe ähnlicher Parcours anlegen, wobei darauf Bedacht genommen werden muß, daß man sich eindeutig auf bestimmte gefechtstechnische Handlungen festlegt, die geprüft werden sollen.

In allen Fällen sollen folgende Dinge beurteilt werden:

- Waffenhandhabung,
- gefechtstechnische und waffentechnische Ausführung,
- Treffen.

Wenn Teile nicht beherrscht werden, so sind diese erneut zu üben und in einer erneuten Prüfung vorzuführen. Keineswegs darf man sich mit Halbheiten zufriedengeben, da die Beherrschung der Technik als Ziel der Festigungsstufe wiederum dafür Voraussetzung ist, saubere Arbeit in der Anwendungsstufe leisten zu können.

Da es sich in der *Anwendungsstufe* um die *Gewandtheit* in der technisch und taktisch richtigen Anwendung der Gefechtstechnik handelt, muß sich die Einzelprüfung vor allem auf die Prüfung des *taktisch richtigen Verhaltens* konzentrieren. Der Mann muß vor eine Gefechtssituation gestellt werden, in der er selbständig und nach eigenem Ermessen zu handeln hat. Es ist klar, daß diese Stufe der Ausbildung und Prüfung an die Ausbildner hohe Anforderungen stellt, daß aber das Weglassen dieser Stufe falsch wäre, weil damit auf dem rein Manuellen und Technischen stehengeblieben würde, während doch gerade die Stufe des *denkenden Handelns* geübt und geprüft werden muß.

Als Prüfungsform eignet sich der *taktische Parcours*. Im Unterschied zum technischen Parcours soll der Mann in eine bestimmte Gefechtssituation gestellt werden, in der er eine Aufgabe zu lösen hat. Die einzelnen Phasen und Aufgaben des Parcours sind ihm daher nicht bekannt. Nachdem der Mann über die Lage orientiert worden ist, erhält er einen Auftrag, den er mit seinen Mitteln – die aus einer oder mehreren Waffen mit mehr oder weniger Munition bestehen können – zu lösen hat. Der Übungs- oder Prüfungsleiter übernimmt die Funktion des Feindes, indem er auf den Verlauf des Parcours durch die Schilderung der Feindreaktion Einfluß nimmt. Um bestimmte Reaktionen prüfen zu können, muß er durch Wahl des Geländes und das Stellen der Scheiben die Situation so schaffen, daß nur eine oder eine beschränkte Zahl von Reaktionen zum Erfolg führen können. So muß beispielsweise ein Handgranatenwurf durch die Wahl des Gegners in einer Stellung, die nur mit einer Bogenwaffe erreicht werden kann, provoziert werden, wobei der Leiter das Verhalten des Gegners ergänzend schildert.

Die Beurteilung hat sich auf folgende Dinge zu konzentrieren:

- *Wirkung:* Ist der Gegner getroffen oder vernichtet worden: Erfolgte die Wirkung innerhalb der nützlichen Frist?
- *Waffeneinsatz:* Ist die richtige Waffe zweckmäßig zum Einsatz gelangt? Dabei ist die Wirkung mitentscheidend.
- *Gefechtsmäßiges Verhalten:* Beurteilung der zweckmäßigen Anwendung der Gefechtstechnik, zum Beispiel das Bewegen im Gelände, Beobachten.

Es soll festgehalten werden, ob der Mann dank seinen gefaßten Entschlüssen und der angewandten Gefechtstechnik den Kampf *gewonnen* hätte. Ist dies nicht der Fall, so ist ihm klarzumachen, warum er verloren hätte, und es ist ihm Gelegenheit zu geben, sich erneut zu bewähren. Das Ziel dieser Prüfungen und der damit in Verbindung stehenden Gefechtsschulung ist es, dem Mann die innere Sicherheit und Überzeugung zu geben, daß er sich im Kampf bewähren kann!

B. Die Verbandsschulung

1. Einleitung

Je kleiner der Verband, desto häufiger wechseln die taktischen Lagen. Die Kadenz der Entschlußfassung ist daher auf unterer Stufe weit größer als im größeren Verband.

Erfahrene Führer sagen dazu folgendes:

General Patton in den «Allgemeinen Weisungen Nr. 2» an die unterstellten Kommandanten der III. Armee: «Es gibt keine feststehenden Regeln für alle taktischen Lagen. Es gibt aber ein taktisches Prinzip, das unabänderlich ist: alle greifbaren Mittel so einzusetzen, daß dem Feind ein Maximum an Vernichtung, Verwundung und Tod in kürzester Zeit zugefügt wird.»

Brigadegeneral Marshall in «Soldaten im Feuer»: «Schon Kommandanten kleinerer Einheiten muß der Rat erteilt werden, daß die theoretische Ausbildung mehr allgemeine Prinzipien

	Ausbildungsstufen		
	Anlernstufe	*Festigungsstufe*	*Anwendungsstufe*
Ziel	*Fehlerfreie* Bedienung und Anwendung von Waffe, Gerät und Gefechtstechnik.	*Sicherheit (Automatik)* in der Bedienung und Anwendung von Waffe, Gerät und Gefechtstechnik; Befähigung der technisch richtigen Anwendung.	*Gewandtheit* in der technisch und taktisch richtigen Anwendung, als vollwertiger Kämpfer einer Kampfgemeinschaft.
Methode	*Einexerzieren* Unterteilen des Stoffes, Erlernen der Einzelteile, Bewegungsablauf zusammenfügen.	*Selbstarbeit* Ziel setzen, Üben lassen, Kontrollieren, Prüfen. Sofern Prüfung bestanden: neues Ziel setzen.	*Anwendung* als einzelner oder im Rahmen einer Kampfgemeinschaft.
Weg	*Vormachen – mitmachen – nachmachen* Erklären, Sinn und Zweck erfassen, Erfassen der Technik zur richtigen Ausführung, Üben unter Kontrolle, damit nichts Falsches eingeübt wird, Kontrollieren, Verbessern, Helfen.	Voraussetzung zur Selbstarbeit ist die *Selbstkontrolle!* Training unter erschwerten Bedingungen (auf Zeit, mit Ablenkungen). Prüfungen, um festzustellen, ob der Stoff beherrscht wird.	Typische Gefechtslagen schaffen, Lösen der Aufgaben vorerst im Sinne der Ausbildung: Erklären, Korrigieren, Wiederholen; Lösen von Aufgaben als Prüfung des einzelnen und des Trupps (Gruppe), Beurteilung ob bestanden.

herausarbeiten als absolute Lösungen suchen soll. Die endgültige Klärung taktischer Ideen, der Entscheid über die Methode von Angriff oder Verteidigung oder das Ineinandergreifen beider, um damit einerseits die Truppe zu schonen, andererseits das Beste aus ihr herauszuholen, kommt erst, wenn die Entwicklung auf dem Schlachtfeld stattgefunden hat.»

Dagegen fordert Patton für die Ausbildung der Gefechtstechnik des kleinen Verbandes, «daß sie mit gleicher Präzision wie ein Kommando auf dem Exerzierfeld ausgeführt werden kann». Entscheidend für den Führer ist das fristgerechte Befehlen. Patton sagt mit Recht: «Ein sofort gegebener, mit Energie ausgeführter Befehl ist nützlicher als ein besserer Befehl zehn Minuten später.»

Daraus lassen sich folgende Forderungen zusammenfassen, die an die Verbandsschulung zu stellen sind:

- Die Beherrschung der Gefechtstechnik, die Kenntnis der Gefechtsformen und deren Anforderungen an den einzelnen und den Verband sind die Voraussetzungen, den Verband einsetzen und führen zu können.
- Die Führer müssen die Kampfsituation rasch erfassen, zeitgerecht befehlen und den Befehl durchsetzen können.

Wie für den Einzelkämpfer muß auch in der Verbandsschulung unterschieden werden zwischen der *gefechtstechnischen* und der *taktischen* Schulung, wobei sich die letztere vor allem auf die Führer bezieht.

Daraus ergeben sich zwei Grundformen der Verbandsschulung:

- das Gefechtsexerzieren,
- Übungen in freier Führung.

Der *Aufbau* der Verbandsschulung muß von unten nach oben erfolgen und geht von der Einzelgefechtsschulung über die

Truppenschulung zur Gruppe, den Zug und die Einheit. Dabei baut die nächsthöhere Stufe jeweilen auf den Ausbildungsstand der unteren Verbände ab. Somit ergibt sich, daß die beiden Ausbildungsformen, das Gefechtsexerzieren und die freie Führung, teilweise parallel angewendet werden können: zum Beispiel wird beim Gefechtsexerzieren der Einheit ohne weiteres in den Zügen frei geführt. Beide Formen stehen insofern in Wechselbeziehung zueinander, als gewisse Phasen, die im Einsatz mit freier Führung nicht beherrscht worden sind, durchexerziert werden sollen. Das Bestreben, die Schulung dem Ausbildungsstand anzupassen, muß vor allem auch bei der Vorbereitung von *Übungen mit scharfer Munition* zum Ausdruck kommen. Dabei ist anzustreben, den Verband in freier Führung eine Aktion «trokken» durchführen zu lassen und erst nachher die genaue Scheibenstellung und die aus Sicherheitsgründen sich aufdrängenden Einschränkungen vorzunehmen. Je weiter ein Verband in seiner Schulung mit scharfer Munition fortgeschritten ist, desto weniger muß nachträglich einexerziert werden. Das anzustrebende Ziel, das allerdings in unseren Dienstzeiten kaum erreicht werden kann, ist der Einsatz eines Verbandes mit scharfer Munition in weitgehend freier Führung. Nur die Verwendung von scharfer Munition erlaubt die folgenden Gebiete weitgehend zu berücksichtigen:

- Koordination von Feuer und Bewegung,
- Berücksichtigung der eigenen Waffenwirkung,
- wirklichkeitsnaher zeitlicher Ablauf.

Die Schulung mit scharfer Munition hängt jedoch von folgenden Faktoren ab:

- Ausbildungsstand der Truppe und Führer,
- Eignung des Schießplatzes,
- Sicherheitsmaßnahmen und -vorschriften.

Demgegenüber sind die Übungen in freier Führung ohne Munition nicht an ein bestimmtes Gelände gebunden, es können vielfältigere Gefechtslagen geschaffen werden, womit die Führer über eine längere Dauer immer neu vor Lagen gestellt werden, die Beurteilung, Entschlüsse und Befehle fordern.

2. Die Schulung im Trupp

Diese umfaßt:

- das Einordnen und die Gefechtstechnik in einer Kampfgemeinschaft,
- das Führen eines Trupps.

a) Der Einzelkämpfer als Teil einer Kampfgemeinschaft

Der Kampf innerhalb des Trupps wird charakterisiert durch:

- das *gemeinsame Handeln:* gleichzeitiges Bewegen, Schießen, Werfen von Handgranaten usw.;
- das Zusammenspiel von *Feuer und Bewegung:* Im Nahkampf beginnt die gegenseitige Unterstützung auf der untersten Stufe, dem Trupp. Dies gilt vor allem im Häuserkampf, Grabenkampf, auf Sicherheitsposten usw.

Dieser Teil der Truppenschulung, wie auch die Schulung an der Kollektivwaffe, umfaßt vor allem die Anlern- und Festigungsstufe.

b) Das Führen eines Trupps

Sobald zwei oder mehr Kämpfer gemeinsam eine Aufgabe zu lösen haben, muß einer als Führer die Initiative an sich reißen, oder es wird ein solcher bestimmt, es sei denn, der Trupp werde direkt vom Gruppenführer geführt und kommandiert.

Diese Schulung umfaßt die *Technik der Führung* durch Kommando und Zeichen, wie beim Doppelwurf oder Reihenwurf mit Handgranaten, dem gemeinsamen oder einzelsprungweisen Verschieben oder dem Stellungsbezug einer Kollektivwaffe.

Die weitere Stufe umfaßt den praktischen Einsatz in verschiedenen Situationen als *Anwendung* der erlernten Technik.

Die Anlage und Durchführung von Übungen entsprechen weitgehend denjenigen bei der Prüfung des Einzelkampfes im technischen und taktischen Parcours.

3. Die Gefechtsschulung der Gruppe

Die Schulung unterscheidet sich in

- Gefechtsexerzieren = Schulung der Technik der Führung und des Einsatzes;
- Übungen in freier Führung = praktische Anwendung im Gefecht.

a) Gefechtsexerzieren

Bevor mit der Gruppe gearbeitet wird, ist der *Führer* in seiner Tätigkeit vorzubereiten und zu schulen.

Die Vorbereitung des Gruppenführers umfaßt insbesondere:

- Kenntnis der Gruppenformationen im Marsch und im Gefecht,
- Kenntnis der Einsatzformen im Feuerkampf,
- Technik der Führung der Gruppe als eines Ganzen oder im truppenweisen Einsatz; Kommandos, Zeichengebung,
- Zusammenspiel im Rahmen des Zuges.

Diese Vorbereitung hat anfangs ohne *Truppe* zu erfolgen. Sie kann vorerst theoretisch durchgeführt, muß aber auch praktisch geübt werden. Dabei eignet sich vor allem das Bilden von Gefechtsgruppen durch Unteroffiziere, wobei der Zugführer die Rolle des Gruppenführers demonstriert.

Bei der Durchführung mit der Truppe ist folgendes zu berücksichtigen:

- Der Übungsleiter überzeugt sich vorher, ob der Gruppenführer seine Aufgabe verstanden hat.
- Aufbau der Übungen vom Leichten zum Schweren. Damit erhält der Gruppenführer Selbstvertrauen und die Truppe Zutrauen zu ihrem Führer.
- Die Besprechung muß getrennt mit der Mannschaft und dem Gruppenführer erfolgen.

b) Übungen in freier Führung

Meist ist eine *Zwischenstufe* vor der freien Führung zweckmäßig, indem wohl der Gruppenführer vor eine taktische Lage gestellt wird, er aber vorerst seinen Entschluß und seine vorgesehenen Maßnahmen dem Übungsleiter bekanntgibt. Damit soll vermieden werden, daß etwas Falsches gemacht wird. Damit wird Zeit gespart und vor allem eine Einbuße der Autorität des Gruppenführers bei der Gruppe vermieden. Diese Zwischenstufe entspricht der Festigungsstufe der Detailausbildung.

In der eigentlichen *Anwendungsstufe* werden der Führer und seine Guppe im Einsatz geprüft, ohne daß dieser vorbesprochen wurde. Dabei sind folgende Maßnahmen durch den Übungsleiter zu berücksichtigen:

- Entscheidend ist die Beurteilung, ob der *Entschluß* auf einer gesunden und vertretbaren Überlegung und Beurteilung der Lage durch den Gruppenführer beruht.
- Der Übungsleiter muß sich die Frage stellen, ob die Gruppe *Erfolg* gehabt hätte, auch wenn der Entschluß mit der Idee des Übungsleiters nicht identisch ist.

- Diese Beurteilung hängt entscheidend davon ab, ob der Gruppenführer den einmal gefaßten Entschluß konsequent zur Durchführung brachte, das heißt,
  ob er an seinem Entschluß festgehalten hat,
  ob er ihn bei seinen Untergebenen durchgesetzt hat.
- Er prüft ferner die gefechtstechnische und taktische Leistung der Gruppe und der Truppe sowie deren Einsatz.
- Die Besprechung zerfällt demzufolge in zwei klar zu trennende Teile:
  - die Leistung des Gruppenführers, die mit diesem allein zu behandeln ist,
  - die Leistung der Gruppe, der Trupps und der Einzelkämpfer, die mit der Truppe zu besprechen ist.
- Das *Ziel* der Schulung der Gruppe im Gefecht ist der Einsatz in freier Führung mit scharfer Munition.

C. Die Arbeitsvorbereitung

1. Der Aufbau des Unterrichtes

Voraussetzung für die zweckmäßige Vorbereitung eines Unterrichtes ist die Kenntnis des zweckmäßigen *Aufbaues,* sowohl für den theoretischen, aber auch für den praktischen Unterricht. Dieser umfaßt:

- Einführung,
- Erklärung und/oder Demonstration,
- Zusammenfassung;

zusätzlich kann der Unterricht noch

- die praktische Anwendung und
- die Prüfung umfassen.

2. Die Arbeitsvorbereitung

a) Beurteiluug der Lage

Der Arbeitsvorbereitung liegt ein *Auftrag* oder ein *Ziel* zugrunde. Dementsprechend hat der Ausbildner vorerst eine *Beurteilung der Lage* vorzunehmen, die derjenigen eines taktischen Auftrages sehr ähnlich ist.

- Ausbildungsziel (Auftrag),
- Ausbildungspersonal und -material (Mittel),
- auszubildende Truppe, deren Ausbildungsstand (Gegner),
- Zeit, die zur Verfügung steht (Zeit),
- Ausbildungsbedingungen und -örtlichkeiten (Wetter, Tageszeit).

b) Entschluß und Planung

Die Beurteilung aller Faktoren, die zu einem zweckmäßigen Unterricht beitragen können, führt zu einem Entschluß, der vor allem die *Art* des Unterrichtes (Theorie, Demonstration, praktische Übung usw.) und die *Gestaltung* umfaßt. Es ist zweckmäßig, dies in Form eines *Unterrichtsplanes* stichwortartig festzuhalten.

Dieser ist nun *Arbeitsunterlage.* Es muß folgendes umfassen:

die Vorbereitung:

- Form des Unterrichtes,
- Ort und Zeit,
- Material und Hilfsmittel für den Unterricht,
- Hilfspersonal,
- Anzug, Material und Ausrüstung der Truppe,
- Transportmittel, Verpflegung.

Aufbau des Unterrichtes:

- Einführung,
- Erklärung/Demonstration,
- Anwendung,
- Prüfung,
- Zusammenfassung.

3. Praktische Hinweise

Die Arbeitsvorbereitung ist nur dann sinnvoll, wenn sie *praktisch* durchgeführt wird.

Beispiele:

- Die Durchführung von Parcours muß im Gelände vorgeprobt werden, wenn möglich mit Munition, sofern dies auch von der Truppe verlangt wird. Nur so ist der Ausbildner in der Lage, die Anforderungen gerecht zu beurteilen. Ganz entscheidend ist dies bei der Durchführung von taktischen Parcours, damit die verschiedenen Möglichkeiten der taktischen Reaktionen ermessen werden können.
- Die Vorbereitung der Einzelgefechtsschulung, der technischen Ausbildung oder ohne Waffen im Gelände muß durch den Zugführer mit seinen Unteroffizieren im Gelände vorgenommen werden. Es zeigen sich dabei die Anforderungen an das Material, die zweckmäßige Aufstellung und Arbeitsorganisation der Gruppe und der Zeitbedarf.

Als scheinbarer Grund mangelhafter Vorbereitung wird oft das Fehlen der *Zeit* angeführt. Dazu ist zu sagen: Es führt zu erheblich besseren Ergebnissen, wenn die Truppe, wegen der notwendigen Vorbereitung der Kader, kürzere Zeit ausgebildet wird, dafür aber die Ausbildungszeit zweckmäßig verwendet wird. Von besonderer Bedeutung ist jedoch die Tatsache, daß die Vorgesetzten, vor allem die Unteroffiziere, gut vorbereitet vor ihre Truppe treten können und damit die notwendige Autorität erlangen. Es gibt keine schlechten Unteroffiziere, es gibt leider zu viele schlecht vorbereitete Unteroffiziere!

Schlußwort

Das Ziel der Ausbildung ist das Kriegsgenügen. Es ist die Aufgabe jedes Ausbildners, unseren Wehrmännern die Möglichkeit zu verschaffen, mit Aussicht auf Erfolg kämpfen zu können und damit besser zu überleben. Es gilt, sich auf diese Ausbildnertätigkeit vorzubereiten. Vor dem Dienst durch Studium der Vorschriften und der Militärliteratur, im Dienst durch die praktische Arbeit als direkte Vorbereitung für den Unterricht. Wir sind das unseren Untergebenen und unserer Stellung als Offiziere schuldig.

Wa.

«Der Kompagniekommandant wünscht eine stramme Führung seitens seiner Vorgesetzten, gleichzeitig auch weitgehende Kompetenzen zur Lösung der ihm gestellten Aufgaben. Erst wenn diese Tatsache gewissermaßen erlebt wird, kann mit Erfolg dargelegt werden, wie unerläßlich es ist, daß ein Chef zielsicher führt und seine Mitarbeiter für seine Ziele gewinnt, daß man ihm aber auch gleichzeitig möglichst viel Freiheit in der Wahl der Mittel einräumt.»

Prof. Dr. A. Carrard